Dr. Lothar Gassmann (Hrsg.)

Handbuch:
Sekten

Freimaurer, Sonderlehren …

Unter Mitarbeit von
Monika und Werner Deppe
Dr. Martin Hohl-Wirz
Prof. Dr. Samuel Leuenberger
Bernd Thurm
Rainer Wagner
Lothar Wiese

REIHE HANDBUCH

JEREMIA 7
Verlag

5. verbesserte Auflage 2026
(*Die beiden ersten Auflagen erschienen unter dem Titel „Kleines Sekten-Handbuch“ in den Jahren 2005 und 2006 im Mabo-Verlag. Die 3. Auflage erschien 2017 im Spuren-Verlag.*)

COPYRIGHT:
Jeremia-Verlag GbR
Rudolf-Diesel-Str. 14/1
76356 Weingarten (Baden)
07244 94 77 506
info@jeremia-verlag.com
www.jeremia-verlag.com

SATZ:	Harry Kran
FOTOS:	© Adobe Stock und Pixabay
UMSCHLAGGESTALTUNG:	Peter Schütz, saved & sent design, Stutensee
DRUCK:	WIRmachenDRUCK, Backnang
ISBN:	**978-3-944834-37-5**
ARTIKEL-NR.:	1110

Inhaltsverzeichnis

Einleitung....9
Adventisten....18
Anthroposophie....30
Astrologie....37
Aurobindo....41
Biologisch-dynamischer Anbau....42
Brahma Kumaris....44
Christengemeinschaft....46
Christliche Wissenschaft....49
Davidianer....56
Dreieinigkeit....59
Endzeit-Berechnungen....62
Eurythmie....66
Falsche Christusse....69
Falsche Propheten....71
Freimaurerei....73
Ganztod-Lehre....81
Gemeinschaftsentzug....81
Gralsbewegung....82
Hare Krishna (H. K.)....84
Katholisch-Apostolische Kirche....87
Kirche des Reiches Gottes....99
Kult....100
Lorberianer....101
Loskaufopfer....104
Magie....107
Mandala....109
Mantra....112
Meditation....114
Mormonen....116
Mystik....120
Neuapostolische Kirche (NAK)....124
Neue-Welt-Übersetzung (NWÜ)....132
Neuoffenbarung....135
New Age....141
Okkultismus....149
Pantheismus....153
Reinkarnation....156

Sabbat....164
Scientology....164
Seicho-No-Ie (SNI)....167
Spiritismus....169
Sri-Chinmoy-Bewegung (S.Ch.B.)....172
Tagesanbruch Bibelstudien-Vereinigung....174
Theosophie....174
Theosophische Gesellschaft....176
Transzendentale Meditation....179
Vereinigungskirche....181
Wachtturm-Gesellschaft....182
Waldorfpädagogik....185
Weleda-Medizin....188
Weltweite Kirche Gottes (WKG)....192
Wunder....196
Yoga....197
Zeugen Jehovas....199

Zu Sonderlehren folgender Sekten und Sondergemeinschaften, die hier leider nicht ausführlich dargestellt werden können, finden sich Hinweise in folgenden Artikeln:

Engelwerk: → Neuoffenbarung, → Spiritismus
Fiat Lux (Uriella): → Neuoffenbarung, → Spiritismus
Bahai-Religion: → Falsche Christusse
Branham-Bewegung: → Neuoffenbarung
Father Divine: → Falsche Christusse
Geistige Loge Zürich: → Spiritismus
Johannische Kirche: → Neuoffenbarung, → Okkultismus, → Spiritismus
Kinder Gottes: → Kult
Liberalkatholische Kirche: → New Age, → Theosophie
Lichtkreis Christi: → Neuoffenbarung, → Spiritismus
Lorenzianer: → Neuoffenbarung, → Spiritismus
Macumba: → Spiritismus
Neugeist-Bewegung: → Neuoffenbarung, → Spiritismus
Organische Christus-Generation (Ivo Sasek): → Falsche Christusse
Rosenkreuzer: → Mantra, → Meditation, → Mystik, → Okkultismus, → Pantheismus, → Reinkarnation, → Spiritismus
Schamanismus: → Magie, → Okkultismus, → Spiritismus
Sonnentempler: → Davidianer
Ufo-Bewegung: → Neuoffenbarung, → Spiritismus
Umbanda: → Spiritismus
Universelles Leben: → Falsche Propheten, → Neuoffenbarung, → Reinkarnation, → Spiritismus
Voodoo: → Spiritismus

Einleitung

Sekte, Sondergemeinschaft, Freikirche, Kirche – wie kann man das unterscheiden?



1. Der Begriff „Sekte“

Der Begriff „Sekte“ (S.) stammt aus dem Lateinischen und lässt sich aus zwei möglichen Sprachwurzeln ableiten: 1. „sequi“ = „(jemandem) folgen“, nämlich einem Meister bzw. Lehrer nachfolgen; 2. „secare“ = „trennen, abschneiden“, nämlich sich von einer Gemeinschaft oder Kirche trennen. Rein etymologisch gilt die erste Erklärung als die wahrscheinlichere. In der Sache können sich beide Herleitungen jedoch ergänzen: Wer einem Meister, Guru oder Glaubenslehrer folgt, trennt sich dadurch von der ursprünglichen Gemeinschaft. Im Griechischen entspricht dem lateinischen „secta“ der Begriff „hairesis“ (→ Häresie).

2. Sekte und Sondergemeinschaft

Anstelle von „Sekte“ wird heute gerne die Bezeichnung „Sondergemeinschaft“ verwendet. Es stellt sich die Frage, ob dieser Begriff passend ist, denn jede menschliche Gemeinschaft besitzt Besonderheiten - nicht nur S.n, sondern auch Kirchen und Freikirchen. Sonst würden sie sich ja nicht voneinander unterscheiden. Ferner stellt sich die grundlegendere Frage: Wovon hat sich eine Gruppe denn abgesondert? Was ist denn die ursprüngliche Kirche und was ist die S.? Gerade solche Gruppen, die man als die „klassischen christlichen Sekten“ einstuft (z. B. → Zeugen Jehovas, → Neuapostolische Kirche, → Mormonen), beanspruchen, die ursprüngliche (vorkonstantinische) Kirche zu sein oder sie wiederherzustellen, also die Urgemeinde vor dem 4. Jahrhundert nach Christus, als die römische Staatskirche

entstand. Wegen seiner unklaren Abgrenzung und schillernden Weite wird der Begriff „Sondergemeinschaften“ gerne für solche Gruppen verwendet, die nicht als die klassischen S.n gelten, sondern die an der „Schwelle“ zwischen S. und Freikirche stehen, wie z. B. die Adventisten und ähnliche Richtungen. Die Siebenten-Tags-Adventisten (→ Adventisten) wurden bis vor wenigen Jahren zu den klassischen S.n gerechnet. Allerdings haben sie eine Entwicklung zu einer größeren Akzeptanz anderer Gemeinschaften und Milderung lehrmäßiger Standpunkte durchgemacht und dadurch ein Stück weit ihr „Sekten-Image“ verloren - was zur Folge hatte, dass sich extremere Kreise wiederum von ihnen abspalteten („Tochter-Sekten“).

3. Sekten, Kirchen und Freikirchen

Wenn wir von S.n und Sondergemeinschaften, → Häresien, → Ketzereien und Kulten (→ Kult) reden, dann stellt sich die grundlegende Frage: Was ist denn demgegenüber die richtige *Kirche* bzw. → *Gemeinde*? Der deutsche Begriff „Kirche“ ähnelt dem griechischen Wort „kyriaké“, „die dem Herrn Gehörige“. Kirche umfasst Menschen, die dem Herrn Jesus Christus gehören. Kirche ist zunächst die unsichtbare Kirche. Martin Luther unterschied zwischen sichtbarer und unsichtbarer Kirche. Er sagte, die „ecclesia invisibilis“ (unsichtbare Kirche) umfasse alle wirklich durch Jesus Christus Erlösten und an Christus Glaubenden. Die sichtbare Kirche ist dann diejenige, in der sich Menschen um Wort und Sakrament versammeln, die also auch äußere Kennzeichen besitzt. Sichtbare und unsichtbare Kirche sind nicht völlig deckungsgleich, sondern nur teilweise. Die sichtbare Kirche ist ein „corpus permixtum“ („vermischter Leib“) aus Gläubigen und Heuchlern, wie die Reformatoren treffend gesehen haben. In 1. Sam 16,7 wird klar von den Erkenntnisgrenzen des Menschen im Blick auf den Herzenszustand seiner Mitmenschen gesprochen: „Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an.“ Das sollte vor jedem Hochmut im Sinne des Anspruchs auf „die perfekte Gemeinde der nur wirklich Gläubigen“ bewahren, denn außer dem Betroffenen selber kann nur Gott wissen, wer wirklich glaubt - und wer nur so tut, als gehöre er dazu.

Es gibt also die unsichtbare Kirche, die nur Gott wirklich kennt. Und trotzdem müssen wir, da wir auf Erden leben, auch eine sichtbare Kirche als konstituiert betrachten. Im Augsburger Bekenntnis, Artikel 7, wird die Kirche als „eine heilige, christliche Kirche“ definiert. Sie ist „die Versammlung aller Gläubigen, bei welchen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente gemäß dem Evangelium gereicht werden.“ In Artikel 8 kommt die Spannung zwischen (unsichtbarem) Ideal und (sichtbarer) Wirklichkeit zum Ausdruck, indem betont wird, dass in der Kirche, die „eigentlich nichts anderes als die Versammlung aller Gläubigen und Heiligen“ ist, doch „viele falsche Christen und Heuchler, auch

öffentliche Sünder“ bleiben. Das ist in wesentlichen Zügen das lutherisch-reformatorische Verständnis von Kirche.

Die Basisformel des Ökumenischen Rats, 1948 in Amsterdam verabschiedet, definiert Kirche formal knapper und inhaltlich umfassender, nämlich im Sinne eines ökumenischen Minimalkonsenses. Dort heißt es: „Kirchen sind solche Gemeinschaften, die den Herrn Jesus Christus, gemäß der Heiligen Schrift, als Gott und Heiland bekennen und darum gemeinsam zu erfüllen trachten, wozu sie berufen sind, zur Ehre Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Hier ist also enthalten: „der Herr Jesus Christus, gemäß der Heiligen Schrift“. Jesus Christus, wie er in der Bibel beschrieben wird, bildet die Grundlage der christlichen Kirchen. Und zwar wird er ausdrücklich als „Gott“ und „Heiland“ („Retter“, „Erlöser“) definiert - im Gegensatz zu manchen Auflösungserscheinungen, die sich heute nicht nur bei vielen S.n, sondern leider weithin auch beim Ökumenischen Rat selber finden. Im Gegenüber zu verschiedenen S.n und Kulten wird auch die → Dreieinigkeit ausdrücklich angesprochen, wenn auch in einer doxologischen (lobpreisenden) Formel. Diese Definition aus dem Jahre 1948 ist allerdings inhaltlich sehr dünn und lässt leider durch ihre mangelnde Lehrfestsetzung auch für unbiblische Gruppierungen Raum. Klarere Definitionen hingegen finden sich in den altkirchlichen Bekenntnissen (→ Nicänum, → Nicäno-Constantinopolitanum und → Chalkedonense), die bis heute das bindende Glied zwischen den großen Konfessionen und auch den meisten Freikirchen (im Unterschied zu den S.n) sind.

Freikirchen sind im Wesentlichen nichts anderes als Kirchen, die staatsunabhängig, also frei, ihr Gemeindeleben gestalten wollen. Es gibt allerdings auch Unterschiede in Struktur, Sakramentsverständnis und auf anderen Gebieten, aber ursprünglich kommt der Begriff von der organisatorischen Unabhängigkeit und Freiheit der Kirchengebilde her. In den USA z. B. sind - im Gegensatz zu europäischen Ländern - alle Kirchen (also auch die lutherische, reformierte und römisch-katholische Kirche) Freikirchen aufgrund der dortigen Staatsstruktur. In Europa rechnet man zu den Freikirchen hingegen Denominationen wie Methodisten, Baptisten, Brüdergemeinden, Mennoniten, Freie evangelische Gemeinden, aber auch Abtrennungen von den ehemaligen lutherischen und reformierten Staatskirchen, etwa die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche und die Evangelisch-altreformierte Kirche.

4. Unterschiedliche Sektendefinitionen

Eine S. kann von verschiedenen Kategorien und Ausgangspunkten her definiert werden: soziologisch, politisch, psychologisch, philosophisch, theologisch. Wenn man die „Sekte“ rein soziologisch betrachtet, dann ist sie eine abgegrenzte Gemeinschaft, die den Großkirchen gegenübersteht (katholisch, evangelisch, orthodox). Sie wird dann weithin durch Quantität

(die Zahl ihrer Mitglieder) definiert. Eine S. steht oftmals auch in Spannung zur Gesellschaft, zu ihrer Umgebung, zu den kulturellen, historischen und sozialen Gegebenheiten, in denen sie lebt. Diese lehnt sie meist ab und bildet ihnen gegenüber eine eigene Lebensstruktur.

Im Jahre 1877 grenzte der Tübinger evangelische Theologe Christian Palmer Kirche und S. folgendermaßen voneinander ab: „Juristisch ist jede Gemeinschaft eine Sekte, wenn sie [...] sich von der herrschenden, vom Staat anerkannten Kirche trennt, und ihren eigenen Gottesdienst, ihr eigenes Vorsteher- und Lehramt errichtet [...] Nur eine solche Gemeinschaft religiösen Glaubens und Lebens, die im Stande ist, ein ganzes Volksleben zu durchdringen und eine weltgeschichtliche Potenz zu werden, nur eine solche kann als Kirche anerkannt werden, alle übrigen, die sich um einzelne Häupter sammeln, deren absonderliche Meinungen annehmen, die aber viel zu kleinlich und subjektiv sind, um weltgeschichtlich und volkstümlich zu werden, sind und bleiben Sekten“ (Chr. Palmer, Die Gemeinschaften und Sekten Württembergs, 1877, 8.10).

Während Palmer vom vorgegebenen Maßstab der Staatskirche ausging und sämtliche anderen Gemeinschaften äußerst undifferenziert als „Sekten“ einordnete, definierte im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts der Soziologe Max Weber die Zugehörigkeit zu „Kirche“ oder „Sekte“ nach dem Grad der Freiwilligkeit: „Eine ‚Kirche‘ ist eine Gnadenanstalt, welche religiöse Heilsgüter wie eine Fideikommiss-Stiftung verwaltet und zu welcher die Zugehörigkeit (der Idee nach!) obligatorisch, daher für die Qualität des Zugehörigen nichts beweisend ist, eine ‚Sekte‘ dagegen ein voluntaristischer Verband ausschließlich (der Idee nach) religiös-ethisch Qualifizierter, in den man freiwillig eintritt, wenn man freiwillig kraft religiöser Bewährung Aufnahme findet“ (M. Weber, Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie, 1963, 211).

Auch bei Weber blieb der Unterschied zwischen S., Freikirche und pietistischer Gemeinschaft völlig außer Betracht. Der Maßstab der Freiwilligkeit kennzeichnet - bis in den Namen hinein - Freikirchen, nicht nur (und manchmal überhaupt nicht) S.n. Die ebenfalls im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts verfasste und viel zitierte Definition des evangelischen Theologen und nachmaligen Philosophen Ernst Troeltsch fiel zwar theologischer aus, konnte aber auch nicht den Unterschied zwischen S.n und Freikirchen fassen und traf zudem nur auf einen bestimmten Ausschnitt aus dem Spektrum der unterschiedlichen Gemeinschaften zu. Sie lautete: „Die Sekte ist die freie Vereinigung strenger und bewusster Christen, die als wahrhaft Wiedergeborene zusammentreten, von der Welt sich scheiden, auf kleine Kreise beschränkt bleiben, statt der Gnade das Gesetz betonen und in ihrem Kreise mit größerem oder geringerem Radikalismus die christliche Lebensordnung der Liebe aufrichten, alles zur Anbahnung und in der Erwartung

des kommenden Gottesreiches“ (E. Troeltsch, Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen, Neudruck 1977).

Gegenüber solchen pauschalen Formulierungen wurde nach dem Zweiten Weltkrieg der S.n-Begriff eingeschränkt und von den auch in Europa immer mehr Anerkennung findenden Freikirchen abgegrenzt. Insbesondere der kirchliche S.nbeauftragte und Kirchenrat Kurt Hutten hat bis in die siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts hinein das Bild der „klassischen Sekten“ geprägt. Er definierte diese soziologisch („innerliches Winkeldasein“), ohne den dogmatischen Aspekt auszublenden. Huttens Definition lautete: „Was eine Gemeinschaft zur ‚Sekte‘ macht, ist, abgesehen von ihrer Sonderlehre und ihrer lehrmäßigen Entstellung der biblischen Botschaft, jene rechthaberische Haltung, die eigene Wahrheitserkenntnis mit der Wahrheit Christi gleichsetzt. Die Folge dieser Rechthaberei ist, dass solche Sekten sich von allen anderen Gemeinschaften und ihren Gliedern scheiden und sie verteufeln. Weil sie nicht mehr um den Unterschied zwischen der Wahrheit Christi und ihren eigenen Lehren wissen, billigen sie denen, die andere Lehren vertreten, nicht mehr zu, dass sie auch Christen sind“ (K. Hutten, Seher, Grübler, Enthusiasten. Sekten und religiöse Sondergemeinschaften der Gegenwart, 1968, 750f.).

Im Anschluss an Hutten bildeten sich folgende Kennzeichnungen der „klassischen (christlichen) Sekte“ heraus: „die christliche Wurzel der Gruppe; ein Absolutheitsanspruch auf das Heil gegenüber der Ökumene der christlichen Kirchen; Verweigerung der ökumenischen Gemeinschaft; scharfe Kirchenkritik, aggressive Mission im Bereich der Großkirchen (Proselytismus); klarer Umriss der Gruppe mit deutlichen Grenzen zwischen Innenwelt und Außenwelt, soziale Konflikte mit der Außenwelt; hierarchische, häufig zentralistische Machtstrukturen, ein geschlossenes Lehrsystem und eine normierte Lebenspraxis“ (zit. bei: H. Hemminger, Was ist eine Sekte? 1995, 29).

Seit den siebziger und achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts verschwamm der S.nbegriff wieder zunehmend, da sich - etwa durch das wachsende Eindringen nichtchristlicher Religionen und Kulte (→ Kult) und einen wachsenden „Supermarkt“ spiritueller Angebote bedingt - eine „diffuse Religiosität“ im „christlichen Abendland“ ausbreitete. So lassen sich heute z. B. folgende Formen von S.n, Kulten und religiösen Angeboten im Abendland unterscheiden (vgl. Hemminger, a. a. O., 36ff.): a. klassische „christliche“ S.n wie → Zeugen Jehovas, → Neuapostolische Kirche, → Mormonen, → Christliche Wissenschaft u. a.; b. Hindu-S.n wie → Hare Krishna, → Ananda Marga, → Transzendentale Meditation, → Divine Light Mission, die → Bhagwan-Bewegung u. a.; c. buddhistische S.n wie verschiedene „Schulen“ des → Zen; d. Psycho-S.n wie → Scientology, EST (Erhard Seminars Training), AAO (Aktionsanalytische Organisation) u. a.; e. synkretistische S.n wie die → Vereinigungskirche San Myung Muns, die → Bahai-Religion u. a.; f. Polit-S.n wie die

„Europäische Arbeiterpartei“ („Patrioten“), verschiedene NS- und K-Gruppen, die „Esoterische Union“ u. a.; g. Neuoffenbarungs- und spiritistische S.n wie → Universelles Leben, → Fiat Lux, die → Geistige Loge Zürich u. a.; h. satanistische S.n und Kulte (→ Satanismus); i. New-Age-S.n und -Kulte (→ New Age); j. esoterische Vereinigungen mit mehr oder weniger sektenförmigen Ausformungen wie die → Theosophische Gesellschaft und → Anthroposophische Gesellschaft mit der → „Christengemeinschaft“.

Dieses Schema ist nicht starr, sondern fließend, d. h. viele S.n sind mehreren Kategorien gleichzeitig zuzuordnen. So weisen z. B. mehrere der „klassischen Sekten“ zugleich Kennzeichen der → Neuoffenbarung, des esoterischen Wissens und des → Spiritismus (wenn auch oft verschleiert) auf. Die Bahai-Bewegung kann als synkretistische S., aber auch als Abspaltung aus dem Islam mit esoterischen Elementen eingeordnet werden. Die Bhagwan-Bewegung als Hindu-S. weist zugleich Kennzeichen einer Psycho-S. auf. Diese Beispiele könnten noch lange fortgesetzt werden. Die Zahl der S.n, Kulte und Religionen (und dazu gehört nicht zuletzt der → Islam!), die in der westlichen Welt „missionieren“, geht inzwischen in die Hunderte, ja womöglich sogar in die Tausende, wenn man alle Splittergruppen, „Tochter-Sekten“ usw. mitrechnet. Gibt es dann aber überhaupt noch Kriterien, um diese zu beurteilen? Ich halte es mit Kurt Hutten, der neben den soziologischen auch den theologisch-dogmatischen Maßstab anlegte. Hutten wandte die reformatorischen Bekenntnisse als Maßstab zur Prüfung aller S.nlehren an, allerdings mit einer wesentlichen Einschränkung: „Der Wahrheitsanspruch der reformatorischen Bekenntnisse steht und fällt damit, dass sie sich mit der Heiligen Schrift decken und den zentralen Inhalt der Offenbarung Gottes richtig wiedergeben […] Die Verwendung der in den reformatorischen Bekenntnissen enthaltenen Maßstäbe ist sachgemäß, weil und sofern diese Bekenntnisse nichts anderes sagen, als was die Heilige Schrift sagt“ (Hutten, a. a. O., 748).

Hier freilich liegt das Problem, denn viele S.n werfen den Kirchen der Reformation gerade dies vor, dass sie in ihren Bekenntnissen die biblische Botschaft bzw. Teile von ihr vergessen oder verfälscht hätten, die von ihnen selber wiederentdeckt worden seien. Es bleibt also letztendlich allein die Bezugnahme auf die Bibel Alten und Neuen Testaments in den Ursprachen, um ein Kriterium zur Beurteilung von S.n, Kulten und Weltanschauungen an der Hand zu haben. Und hier wiederum ist die schriftgemäße → Hermeneutik (Auslegungskunst) entscheidend. Welches aber ist die schriftgemäße Hermeneutik? Es ist die Hermeneutik, welche die Intention der biblischen Aussagen ernst nimmt - und das heißt: die vom Literalsinn (Wortsinn) und Kontext (Zusammenhang) der einzelnen Bibelstellen ausgeht und die → heilsgeschichtliche Entfaltung der biblischen Berichte beachtet. Geschichtsbericht ist als Geschichtsbericht, Bildwort als

Bildwort, Gleichnis als Gleichnis zu deuten usw. Welche Auslegung im Einzelfall angemessen ist, geht in der Regel klar aus dem Textzusammenhang hervor. Auf diese Kriterien haben die Reformatoren Wert gelegt und sie neu ans Licht gehoben. Schriftgemäße Hermeneutik ist also eine Interpretation, die Bibelstellen nicht aus ihrem Zusammenhang reißt oder gewaltsam allegorisch umdeutet, wie dies bei S.n oft geschieht.

Kurt Hutten betonte neben der Orthodoxie die Orthopraxie: „Die Entscheidung über die Seligkeit und Verdammnis fällt nicht im Raum des Bekenntnisses, sondern in der Nachfolge“ (K. Hutten, a. a. O., 748f.). Das ist völlig richtig. Richtige Lehre und richtiges Leben gehören zusammen. Und der Maßstab für beides ist die Heilige Schrift.

Von diesem Maßstab - der Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments - gehe auch ich selber bei der Beurteilung von S.nlehren aus. Zusammenfassend sei gesagt: ***Man kann aus christlicher Sicht alle religiösen Gruppen, die den Hauptlehren des Alten und Neuen Testaments widersprechen und stattdessen eigene Lehrsysteme entwickelt haben, streng genommen als „Sekten“ bezeichnen.*** Da dies bei Freikirchen nicht der Fall ist, sind diese keine S.n. Freikirchen unterscheiden sich zwar von den Großkirchen und untereinander durch einzelne Lehrfragen, aber diese treten nicht zu den klaren Hauptlehren des Alten und Neuen Testaments (wie sie etwa in den altkirchlichen „ökumenischen“ Bekenntnissen zusammengefasst sind) in Gegensatz.

5. Wie warnt uns die Bibel vor Sekten?

In Mt 7,15ff. und Mt 24 warnt Jesus seine Jünger vor falschen Christussen (→ Falsche Christusse) und falschen Propheten (→ Falsche Propheten), die zum Teil mit großen Zeichen und Wundern die Welt betören und die Gläubigen betrügen wollen. In Phil 3,18 ist die Rede von „Feinden des Kreuzes Christi“. In 2. Kor 11,12-15 warnt Gottes Wort die Gemeinde vor Satan, der sich „verstellt als Engel des Lichts“, und vor seinen falschen Aposteln, die sich „verstellen als Diener der Gerechtigkeit“. In 1. Tim 4,1-3 ist von „verführerischen Geistern und Lehren von Teufeln“ die Rede. 2. Tim 4,3-4 enthält die Voraussage, dass die Menschen „ihre Ohren von der Wahrheit abwenden und sich den Fabeln zuwenden“ werden. Auch in 2. Petr 2 sind falsche Propheten erwähnt, die „unter dem Volk“ sind und verführerische Spaltungen und Irrlehren bringen. Gal 1,6-9 spricht von dem falschen bzw. „anderen Evangelium“. Auf demjenigen, der dieses vertritt, lastet der Fluch. In Kol 2,8f. heißt es: „Hütet euch vor der Philosophie und leerem Betrug, gegründet auf die Lehre von Menschen und auf die Elemente der Welt und nicht auf Christus.“ Hier findet sich eine Warnung vor gnostischen Bewegungen, die behaupteten, die Fülle in den Elementen der Welt oder in falschen asketischen oder meditativen Übungen

zu finden. Auch diese Lehren haben heute ihre Nachfolger, etwa in Gestalt von → Theosophie, → Anthroposophie und → New Age. In 1. Tim 4,7 wird gewarnt vor „ungeistlichen Altweiberfabeln". In Tit 1,10f. ist die Rede von „frechen Schwätzern und Verführern [...] die lehren, was nicht taugt, um schändlichen Gewinnes willen". Auch der gesamte Judasbrief warnt - wie 2. Petr 2 - vor Irrlehrern der Endzeit. Die ganze Bibel ist voll von solchen Warnungen und der Sorge um das Heilsvolk bzw. die christliche Gemeinde.

6. Wie können wir Sektenmitgliedern begegnen und helfen?

Hier gilt im Wesentlichen das unter → Apologetik Ausgeführte. Ergänzend sei Folgendes genannt:

Besonders wichtig sind die Sprache, die Begriffe im Gespräch, die Terminologie. Wenn ich mit jemandem, der zu einer S. oder einem Kult gehört, spreche, dann ist die Verwirrung der Geister sehr schnell perfekt, wenn die Begriffe vermischt und verwirrt werden. Denn natürlich reden auch Mitglieder von S.n von „Gott", von „Christus", von „Erlösung", von „Wiedergeburt" usw. Alle diese Begriffe, die der Bibel entnommen sind, und viele weitere kommen vor. Aber wir müssen immer fragen: Was meint ihr damit?

Mit der Begriffsverfälschung hängt die Umdeutung von ganzen Bibeltexten zusammen. Man benutzt zwar die Bibel (zumindest bei S.n im christlichen Kulturraum) recht häufig, aber wie einen Steinbruch, über den man dann das S.n-System stülpt und allegorisch etwas anderes sagt als das, was vom Literalsinn her dasteht. Demgegenüber ist es entscheidend, den Kontext und den Hintergrund der biblischen Aussagen zu beachten: Bildwort ist als Bildwort, Allegorie als Allegorie, Prosa als Prosa, Parabel als Parabel usw. zu deuten. Es ist in der Auslegung auch wichtig, die Entfaltung von Gottes Heilsplan, sein heilsgeschichtliches Fortschreiten zu berücksichtigen. So macht z. B. der Hebräerbrief im Neuen Testament deutlich, dass die Opfer des Alten Bundes durch das einmalige Opfer Jesu erfüllt und damit auch abgetan sind. Eine Auslegung, die alttestamentliche Aussagen - etwa über die Zeremonialgesetze - aus ihrem heilsgeschichtlichen Zusammenhang reißt und für die Gemeinde des neutestamentlichen Zeitalters verbindlich machen möchte, ist falsch, wird aber von vielen S.n so gehandhabt, die damit in einer gewissen → Gesetzlichkeit enden.

In diesem Zusammenhang ist auch auf die Frage nach dem → Sabbat hinzuweisen, die namentlich für die Siebenten-Tags-Adventisten (→ Adventisten) ein entscheidendes Unterscheidungsmerkmal darstellt. Hier wird schlichtweg übersehen, dass die urchristliche Gemeinde schon in neutestamentlicher Zeit - und nicht erst seit Kaiser Konstantin! - den ersten Tag der Woche (später „Sonntag" genannt) als besonderen Gedenktag an

die Auferstehung des Herrn und in bewusster Unterscheidung zu den jüdischen Gebräuchen heilig gehalten hat (vgl. Joh 20,1.19.26; Apg 20,7; Offb 1,10 u. a.).

„Was ist Wahrheit?“ (Joh 18,38) Diese Frage ist auch im Umgang mit S.n und Kulten von Bedeutung. Die Wahrheitsfrage braucht eine Basis. Die Wahrheit ist zunächst personal: Jesus Christus, wie er uns geoffenbart ist in Gottes Wort, heilsgeschichtlich in Weissagung und Erfüllung (vgl. Joh 14,6). Aber auch in Joh 17,17 ist von der Wahrheit die Rede: „Dein Wort ist die Wahrheit“, sagt Jesus zu Gott dem Vater. Wahrheit ist also das den Zeugen geoffenbarte Wort Gottes, wie es schließlich schriftlich in Gestalt der Bibel niedergelegt wurde. Und dieses Wort ist die „norma normans“, die normierende Norm für alle Erkenntnisse heutiger, vergangener und zukünftiger Zeit.

Nun stellt sich uns die schwierige Frage: Gehen die Mitglieder von S.n ewig verloren? K. Hutten schreibt hierzu: „Es ist also nicht erlaubt, ein Generalurteil zu fällen: Weil in diesen Gemeinschaften irrige Lehren verkündet werden, deshalb verfehlen ihre Mitglieder das Heil. Wir können nur sagen: Wegen dieser irrigen Lehren ist es dem Einzelnen erschwert, den rechten Weg zu finden. Er ist in Gefahr, auf Abwege zu geraten, das Wichtigste an den Rand zu schieben und Nebensächliches in den Mittelpunkt zu stellen. Er kann dazu verführt werden, dass er sich auf trügerische Sicherheiten verlässt und dass der Boden, auf dem er steht, dann einbricht. Aber er kann trotz seines irrigen Bekenntnisses in der Nachfolge des Herrn stehen und ihn lieben“ (Hutten, a. a. O., 749). Hutten ist zu Recht sehr vorsichtig und überlässt das letzte Urteil Gott, der das Herz des Einzelnen ansieht und erkennt, wie dieser zu ihm steht. Allerdings - so denke ich - ist eine biblisch klar bestimmte Grenze da überschritten, wo der Einzelne Jesus Christus als lebendigen Sohn Gottes und Erlöser ablehnt. „Wer den Sohn hat, der hat das Leben. Wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht“ (1. Joh 5,12).

Freilich - und darauf weist Hutten treffend hin - macht das rechte Bekenntnis allein nicht selig, sondern Lehre und Leben gehören zusammen. Manche Anhänger von S.n führen ein äußerlich tadelloses Leben. Aber wenn eine Person äußerlich gut handelt, braucht sie noch nicht auf der Seite Jesu Christi zu stehen. Wenn ihr Handeln ein rein menschliches Gemächte, ein humanistisches Werk ist, geht sie ohne den rettenden Glauben trotzdem verloren (vgl. Röm 3). Es gehört also beides zusammen: richtige Lehre und richtiges Leben. Somit gilt: weder Lehre ohne Leben noch Leben ohne Lehre. Und Leben heißt nun eben Nachfolge Christi. Dietrich Bonhoeffer schärft uns in seiner Schrift „Nachfolge“ ein, dass es nicht um „billige Gnade“ gehen darf, sondern um die „teure Gnade“, die Jesus das Leben gekostet hat, die teure Gnade, die das neue Leben ausmacht und

den Gehorsam gegenüber Gott bedingt. Und diese teure Gnade, dieses allein durch Jesus Christus erworbene Heil, gilt es, den Mitgliedern von S.n einladend zu bezeugen.

Siehe auch: → Apologetik; → Häresie; → Schisma; → Kult; → Ketzerei.

Lit.: K. Hutten, Seher, Grübler, Enthusiasten, div. Auflagen; L. Gassmann, Was sind Sekten – und was nicht?, div. Auflagen

Lothar Gassmann

Adventisten

Ich konzentriere mich bei der folgenden Darstellung auf die maßgebliche Begründerin der Siebenten-Tags-Adventisten, die „Prophetin" Ellen Gould White (1827-1915) und ihr Hauptwerk *The Great Controversy* (*Der große Konflikt* oder *Der große Kampf*)[1].



Anknüpfend an die konfessionelle Polemik der Reformatoren[2], erblickt sie im Papsttum den Antichristen. Das Papsttum habe viele heidnische Gebräuche eingeführt und die Zehn Gebote Gottes, insbesondere das Sabbatgebot, verändert. Über die Reformatoren hinausgehend und im Gegensatz zu ihnen allerdings behauptet E. G. White, die protestantischen Kirchen seien ebenso vom antichristlichen Geist erfasst, weil sie vieles vom römischen Katholizismus übernommen hätten. Vor allem hätten sie wie Rom den Sonntag an die Stelle des von Gott gebotenen Sabbats gesetzt und trügen damit genauso wie

[1] Mir liegen in deutscher Übersetzung zwei Ausgaben vor: a. *Der große Konflikt* (Übersetzung von *The Great Controversy* aus dem Jahre 1888), hoffnung weltweit verlag, Schopfheim o. J. (im Folgenden abgekürzt: *Konflikt*). – b. *Der große Kampf* (Übersetzung von *From here to forever. A Condensation of the Great Controversy between Christ and Satan*, Mountain View / California 1982 – Kurzfassung des Originalwerkes), Advent-Verlag, Hamburg 1994 (im Folgenden abgekürzt: *Kampf*).

[2] Vgl. z. B. Martin Luthers Schrift: *Wider das Papsttum zu Rom, vom Teufel gestiftet* (1545).

die Papstanhänger das antichristliche „Malzeichen des Tieres“. Daher sei eine umfassende Reformation notwendig, wie sie die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten verwirkliche.

Im Folgenden belege ich diese Aussagen durch einige Zitate aus E. G. Whites Hauptwerk. In ihrer Auslegung von Offenbarung 12 und 13 schreibt sie:

„Satans wichtigstes Werkzeug im Kampf gegen Christus und seine Gemeinde in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten war der römische Staat. Deshalb übertrug man in jener Zeit den Begriff ‚Drache‘ auch häufig auf das heidnische Rom.

In Offenbarung 13,1-10 wird ein anderes Tier beschrieben, ‚gleich einem Panther‘, dem der Drache ‚seine Kraft und seinen Thron und große Macht‘ gab. In diesem Sinnbild ist, wie auch ursprünglich die meisten Protestanten glaubten, das Papsttum zu erkennen, das die Macht, den Sitz und die Gewalt des alten Römischen Reiches einnahm. Die Schilderung des pantherähnlichen Tieres deckt sich überraschend genau mit der Beschreibung des ‚kleinen Horns‘ in Daniel 7. Die in Offenbarung 13,5 erwähnten 42 Monate der Schreckensherrschaft dieses Tieres entsprechen den dreieinhalb Jahren (Zeiten) aus Daniel 7,25, in denen das ‚kleine Horn‘ seine Macht ausübt: Dieser Zeitabschnitt begann […] mit der Vorherrschaft des Papsttums und endete im Jahre 1798 mit der Gefangennahme des Papstes durch französische Truppen. Damals schien es so, als könne sich das Papsttum nie wieder von diesem tödlichen Schlag erholen.“[3]

Dann aber trat nach E. G. Whites Deutung „eine neue Macht auf den Plan“, die dem angeschlagenen Papsttum überraschend zu Hilfe eilte: das „zweite Tier“ aus Offenbarung 13, das identisch ist mit dem „falschen Propheten“ (Offb 16,13):

„In der symbolischen Darstellung von Offenbarung 13 begegnen wir aber noch einem weiteren Tier. Der Prophet sagt: ‚Und ich sah ein zweites Tier aufsteigen aus der Erde; das hatte zwei Hörner wie ein Lamm und redete wie ein Drache‘. Die unter diesem Symbol dargestellte Macht unterscheidet sich deutlich von den vorher genannten Mächten. Die großen Weltreiche wurden Jahrhunderte zuvor dem Propheten Daniel als Raubtiere dargestellt, die sich aus dem ‚Völkermeer‘ erhoben. Das lammähnliche Tier dagegen ‚stieg aus der Erde auf‘. Statt andere Mächte zu stürzen, um deren Stelle einnehmen zu können - wie das bei allen großen Weltreichen der Antike zu beobachten ist -, sollte diese Nation in einem bis dahin weitgehend unbewohnten Gebiet heranwachsen. Das war nicht unter den gedrängt lebenden und einander bekämpfenden Völkern der Alten Welt

[3] *White*, Kampf, S. 267.

möglich. Deshalb liegt es nahe, hier an eine Macht in der Neuen Welt zu denken.

Gibt es solch eine Nation, die zum Ende des 18. Jahrhunderts in das Rampenlicht der Geschichte trat? Die Antwort kann nur lauten: Ja! - die Vereinigten Staaten von Amerika.

[...] Die Aussage, dass das Lammtier darauf hinwirken wird, ‚dass die Erde und die darauf wohnen, anbeten das erste Tier', muss offensichtlich so verstanden werden, dass die Vereinigten Staaten von Amerika letztlich ihre Macht nutzen werden, um eine weltweite Anerkennung des Papsttums zu erzwingen."[4]

E. G. White bemerkt selber, dass diese Deutung nicht recht einleuchten möchte, da die Vereinigten Staaten von Amerika traditionell eine freikirchliche Prägung besitzen. Diese lässt sich mit dem hierarchischen System der römisch-katholischen Kirche nur schwer in Einklang bringen, was sich auch in der amerikanischen Verfassung niedergeschlagen hat. Dennoch versucht White, ihre Auslegung durch einen gewaltigen Spagat mit den historischen und politischen Gegebenheiten zu versöhnen, indem sie schreibt:

„Das kann freilich nur im völligen Widerspruch zu den in der amerikanischen Verfassung niedergelegten Grundsätzen geschehen. Die Gründer der Nation wollten von Anfang an ausschließen, dass sich Kirchen oder religiöse Gruppen staatlicher Gewalt bedienen konnten, um ihre Ziele zu erreichen. Aus den leidvollen Erfahrungen der Vergangenheit wussten sie, dass die Verquickung von Staat und Kirche nur neue Unduldsamkeit und Verfolgung mit sich bringen würde. Deshalb erklärten sie in der Verfassung: ‚Der Kongress soll kein Gesetz zur Einführung der Religion oder auch gegen ihre freie Ausübung erlassen'; auch soll die ‚religiöse Haltung niemals als Befähigung zu irgendeiner öffentlichen Vertrauensstellung gemacht werden'. Nur durch offenkundige Verletzung dieses Schutzes der persönlichen Freiheit kann von Seiten des Staates religiöser Zwang ausgeübt werden.

[...] In Anlehnung an diese geschichtlichen Gegebenheiten würde die prophetische Aussage ‚[...] und sagt denen, die auf Erden wohnen, dass sie ein Bild machen sollen dem Tier, das die Wunde vom Schwert hatte' (Offb 13,14) bedeuten, dass sich die USA entgegen dem erklärten Willen ihrer Gründerväter dazu verleiten lassen, der großen Weltkirche bei der Verwirklichung ihrer Pläne beizustehen."[5]

Obwohl sie durchaus auch andere Kennzeichen einer sich unter antichristlichem Vorzeichen vereinenden Weltkirche nennt[6], so ist für Ellen

[4] Ebd., S. 267ff.

[5] Ebd., S. 269f.

[6] Zum Beispiel: Verfälschung des Evangeliums, Gesetzlosigkeit, umfassende Ökumene, „Spiritismus" (darunter fasst sie auch die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele) u. a.

Gould White und ihre Anhänger doch die Frage „Sabbat oder Sonntag" das *entscheidende* Merkmal, ob jemand auf der Seite Christi oder auf der Seite des Antichristen steht. In einer bemerkenswerten Engführung biblischer Aussagen wird der Gegensatz „Sabbat oder Sonntag" z. B. in folgendem Zitat zu einer heilsentscheidenden Frage hochstilisiert:

„Furchtbar ist das Ende, dem die Welt entgegeneilt. Die im Kampf gegen die Gebote Gottes sich vereinenden Mächte der Erde werden verordnen, dass ‚die Kleinen und Großen, die Reichen und Armen, die Freien und Knechte' (Offb 13,16) sich durch die Feier des falschen Sabbats nach den Gebräuchen der Kirche richten müssen. Alle, die sich weigern, diesen Gebräuchen nachzukommen, werden gesetzlich bestraft werden, und man wird schließlich erklären, dass sie des Todes schuldig sein sollen. Dahingegen verlangt das Gesetz Gottes, das den Ruhetag des Herrn einschärft, Gehorsam und bedroht alle Übertreter mit Zorn.

Wem auf diese Weise der Ausgang des Kampfes deutlich vorgeführt worden ist, wer Gottes Gesetz mit Füßen tritt, um einer menschlichen Verordnung zu gehorchen, der empfängt das Malzeichen des Tieres; er nimmt das Zeichen der Untertanentreue gegenüber der Macht an, der er anstatt Gott gehorchen will. Die Warnung vom Himmel lautet: ‚So jemand das Tier anbetet und sein Bild und nimmt das Malzeichen an seine Stirn oder an seine Hand; der wird von dem Wein des Zornes Gottes trinken, der lauter eingeschenkt ist in seines Zornes Kelch' (Offb 14,9-10).

[...] Der Sabbat wird der besonders bekämpfte Punkt der Wahrheit. Wenn die Menschen der letzten endgültigen Prüfung unterstellt werden, dann wird die Grenzlinie gezogen werden zwischen denen, die Gott dienen, und denen, die das nicht tun. Während die Feier des falschen Sabbats in Übereinstimmung mit den Landesgesetzen, jedoch im Widerspruch zum vierten Gebot, ein offenes Treuebekenntnis gegenüber einer Macht sein wird, die Gott feindlich gegenübersteht, wird das Halten des wahren Sabbats im Gehorsam gegen Gottes Gesetz ein Beweis der Treue gegen den Schöpfer sein. Während eine Klasse durch die Annahme des Zeichens der Unterwerfung unter irdische Mächte das Malzeichen des Tieres empfängt, nimmt die andere, indem sie sich das Zeichen der Treue gegen die göttliche Autorität erwählt, das Siegel Gottes an."[7]

Ist der Sonntag wirklich das Malzeichen des Tieres?

Da die Frage des Sabbats für E. G. White und den Adventismus bis heute eine solch entscheidende Rolle spielt, sei aus biblisch-theologischer Sicht kurz untersucht, ob der Sonntag wirklich so „unbiblisch" („Malzeichen des Tieres") ist, wie E. G. White behauptet. Wie ist der biblische Befund?

[7] *White*, Konflikt, S. 568f.

Die Gemeinde des Alten Bundes hielt den Sabbat, den siebten Tag der Woche, als Tag des Ruhens Gottes von seinen Schöpfungswerken und der Herausführung Israels aus Ägypten (2. Mose 20,10f.; 5. Mose 5,12ff.). Für die Gemeinde des Neuen Bundes ist kein bestimmter Versammlungstag ausdrücklich vorgeschrieben (vgl. Röm 14,5f.; Kol 2,16f.). Es ist davon die Rede, dass sich die Jünger *jeden Tag* trafen: „Sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hin und her in den Häusern" (Apg 2,46; vgl. Apg 19,9). Von Kaiser Konstantin wurde im Jahre 321 n. Chr. der Sonntag, der erste Tag der Woche, der identisch war mit dem Tag des persischen Sonnengottes Mithras, als christlicher Feiertag gesetzlich vorgeschrieben.

Obwohl heidnische Parallelen zweifellos vorhanden sind, so gibt es doch gute biblische Gründe für die Einführung dieses Feiertages. Der erste Tag der Woche ist der Tag, an dem Jesus Christus von den Toten auferstanden ist (Mt 28,1 parr.). Wohl im Gedenken an dieses einzigartige Ereignis waren die Jünger gerade an diesem Tag versammelt, als ihnen der auferstandene Herr erschien. Insgesamt werden sechs Begegnungen von Jüngerinnen und Jüngern mit dem Auferstandenen am ersten Tag der Woche im Neuen Testament berichtet (Mt 28,9f. parr.; Lk 24,13ff.36ff.; Joh 20,11ff.19ff. 26ff.). Auch das Pfingstereignis als grundlegender Termin für die Entstehung der christlichen Gemeinde fiel auf den ersten Wochentag (Apg 2). Nirgends im Neuen Testament wird im Blick auf die urchristliche Gemeinde erwähnt, dass sie sich speziell am jüdischen Sabbat traf, vielmehr wird in deutlicher Abgrenzung vom jüdischen Festkalender immer wieder „der erste Tag der Woche" genannt (Apg 20,7; 1. Kor 16,2). Der in Offb 1,10 anklingende „Tag des Herrn" dürfte bereits eine feststehende Wendung für den Auferstehungstag Jesu Christi sein.

Somit kann der Tag der Auferstehung Jesu Christi, der bereits im Neuen Testament betont wird, unmöglich das antichristliche „Malzeichen des Tieres" sein.[8]

Gibt es wirklich kein Weiterexistieren des Menschen nach dem Tod?

Zur Ganztod-Lehre (Annihilationismus), verbunden mit einer Leugnung einer ewigen Höllenqual durch Adventisten (und auch die von diesen abgespaltenen Zeugen Jehovas)[9], ist grundsätzlich Folgendes zu sagen:

Verschiedene theologische Richtungen (z. B. K. Barth, E. Jüngel) und Sekten vertreten die Ansicht, dass der Mensch bei seinem irdischen Tod als Ganzheit stirbt und dass erst später (etwa beim Jüngsten Gericht) – nur bei

[8] Zu einer ausführlichen theologischen Auseinandersetzung mit dem Adventismus vgl. z. B.: *Anthony A. Hoekema*, Der siebente Tag. Ellen G. White, die Adventisten und der Sabbat, Bielefeld 1995.

[9] Vgl. meine ausführliche Darstellung in: L. Gassmann, Kleines Zeugen-Jehovas-Handbuch, Schacht-Audorf 2007.

den zum ewigen Leben Bestimmten – eine (geist-)leibliche Neuerschaffung des Menschen durch Gott erfolgt. Die Vorstellung einer „Unsterblichkeit" des Menschen (oftmals mit platonischen Vorstellungen assoziiert) sowie eines Zwischenzustandes zwischen irdischem Tod und Jüngstem Gericht mit allgemeiner Totenauferstehung wird abgelehnt, ebenso eine ewige Verdammnis (Hölle). Was ist aus biblischer Sicht hierzu zu sagen?

Altes und Neues Testament beschreiben den Menschen als „Seele", aber auch als „Geist-Seele-Leib"-Einheit, die beim leiblichen Tod zeitweise aufgelöst und bei der leiblichen Auferstehung wiederhergestellt wird. In der dazwischenliegenden Zeit (Zwischenzustand zwischen irdischem Tod und Auferstehung am Jüngsten Tag) existiert der Mensch als Person weiter, wenn auch ohne irdisch-materiellen Leib. Die Personkontinuität zwischen irdischem Tod und Auferstehung kann man als Weiterleben des menschlichen Ichs - oder auch: der „Seele" - bezeichnen, ohne damit heidnisch-platonischen Vorstellungen von einer „Unsterblichkeit der Seele" zu huldigen (s. u.). „Seele" ist in diesem Sinne die den materiellen Tod überdauernde Personalität des Menschen.

Biblische Texte wie Mt 10,28; Lk 16,19-31; 1. Petr 3,19 sowie alttestamentliche Aussagen über den Scheol (Totenreich) sind deutliche Hinweise darauf, dass es einen Zwischenzustand - und damit auch ein Weiterexistieren des Menschen nach seinem irdischen Tod - gibt. Die Ganztod-Lehre ist daher nicht haltbar. Mit Martin Luther und Fritz Heidler (der sich u. a. auf Luther beruft) bin ich der Ansicht, dass die Bibel „von der seelischen Weiterexistenz der verstorbenen Personen im Zwischenzustand" redet und dass Gott „die Seele unsterblich und ewig schafft", um „die Ich-Kontinuität zu bewahren und so die Auferstehung der Toten in personaler Identität zu ermöglichen".[10]

Wenn in der Bibel davon die Rede ist, dass die „Seele" stirbt (z. B. in 4. Mose 23,10; 1. Kön 19,4), ist damit immer der Mensch als Ganzer (weite Bedeutung), aber niemals die Seele als Beschaffenheits-Element des Menschen (enge Bedeutung) gemeint. Das gilt insbesondere für Stellen wie Hes 18,4. Wenn es dort heißt: „Die Seele, die sündigt, soll sterben", ist damit selbstverständlich der Mensch in seiner geistig-seelisch-leiblichen Gesamtheit gemeint, denn eine isolierte Seele könnte weder sündigen noch sterben.

Sterblichkeit ist eine Eigenschaft, welche im Neuen Testament nur in Verbindung mit dem irdischen Leib gebraucht wird (vgl. Röm 6,12; 8,11; 1. Kor 15,53f.; 2. Kor 4,11; 5,4). Denn der irdische Leib gehört zur Sphäre des Sichtbaren und Vergänglichen (2. Kor 4,18). Der neue Leib aber, welcher dem in seiner personalen Kontinuität weiterexistierenden Menschen

[10] F. Heidler, „Ganztod oder nachtodliche Existenz?", Theologische Beiträge Nr. 4/1985, 169ff.

bei der Auferstehung am Jüngsten Tag zuteil wird, ist unvergänglich (1. Kor 15,35-54; 2. Kor 5,1-10; Phil 3,21).

Auch wenn es somit nach biblischer Lehre eine Unsterblichkeit des Menschen (oder - wenn man so will - der Seele) gibt, ist diese Auffassung von der Unsterblichkeit mit den heidnisch-platonischen Vorstellungen keineswegs identisch. Die Unterschiede zwischen biblischer und heidnisch-platonischer Unsterblichkeitsauffassung sind gravierend. Es handelt sich vor allem um folgende vier Punkte:

a. Die platonische Philosophie betrachtet den Leib als „Kerker der Seele" und wertet ihn damit gegenüber dem Seelisch-Geistigen ab. - In der Bibel hingegen wird betont: „Das Wort wurde Fleisch" (Joh 1,14). Der Mensch ist als Ganzheit „sehr gut" geschaffen worden (1. Mose 1,31). In der Bibel ist der Leib niemals zweitrangig, sondern wird als gute Schöpfung Gottes betrachtet.

b. Der platonischen Philosophie ist eine Auferstehung des Leibes fremd. Nach ihrer Vorstellung entkommt beim Sterben die Seele wie ein Schmetterling dem Körper. - Die Bibel legt hingegen die Betonung darauf, dass nach einem nur zeitweiligen leibfreien Zwischenzustand („Nacktsein", „Entkleidetsein"; vgl. 2. Kor 5,1-10) die leibliche Auferstehung erfolgt. Der irdische Leib stirbt zwar; das leibliche Dasein des Menschen wird aber dadurch keineswegs abgewertet, was in der leiblichen Auferstehung Christi und der vorausgesagten zukünftigen leiblichen Auferstehung aller Menschen zum Ausdruck kommt (1. Kor 15). Die Seligkeit der Seelen wird daher in der Heiligen Schrift immer verstanden „unter dem Gesichtspunkt der Auferstehung des Leibes, also einer neuen Leiblichkeit der Seelen".[11]

c. Die platonische Philosophie lehrt, dass nach dem Tod „das Göttliche im Menschen" zu „Gott" (stark pantheistisch verstanden) zurückkehrt. Unsterblichkeit wird hier als eine qualitative Veranlagung betrachtet, die jedem Menschen von Natur aus eignet - unabhängig von irgendeiner Beziehung zu einem personalen Gott. - Die Bibel kennt ein solches „Göttliches" nicht, das im Menschen veranlagt sei, sondern spricht von der Sündenverfallenheit jedes Menschen von Natur aus und dem daraus resultierenden Tod, dem - wird die Umkehr zu Lebzeiten versäumt - die ewige Verdammnis folgt. Das ewige Leben - verstanden als ewiges Heil - ist ganz allein Gottes Gabe und freies Geschenk (Röm 6,23; Mt 25,31ff.; Offb 21,11-15). Gott allein besitzt Unsterblichkeit (1. Tim 6,16), aber er verfügt über die Unsterblichkeit und verleiht sie dem Menschen - zum ewigen Heil oder ewigen Unheil.

[11] Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament II/1977, S. 1.119.

d. Die platonische Philosophie geht von einer Präexistenz des Menschen (Existenz vor seiner Zeugung) - zum Teil sogar verbunden mit einer „Seelenwanderung" - aus, während die Bibel davon nichts weiß. Die Bibel kennt zwar einen Plan Gottes für das Leben des Menschen vor seiner Zeugung (vgl. Ps 139,16; Jer 1,5) und eine ewige Erwählung von Menschen durch Gott (Eph 1,4); aber von einer Existenz des Menschen vor seiner Zeugung ist dabei nicht die Rede. Der Präexistenzgedanke findet sich in der Bibel allein im Blick auf den Logos Jesus Christus (Joh 1,1ff.; 8,58; Phil 2,5ff.). Dem Menschen ist es gesetzt, „einmal zu sterben, danach aber das Gericht" (Hebr 9,27).

Alle Annihilationisten sind zu fragen: Wenn es keine Weiterexistenz des Menschen unmittelbar nach dem Tode geben soll, sondern die Ungerechten vernichtet werden und die Gerechten noch auf ihre Neuerschaffung warten, wie lassen sich dann folgende biblische Berichte erklären? a. Bei der Verklärung (Mt 17,1-8 parr.) erschienen Jesus und drei Jüngern die alttestamentlichen Gestalten Mose und Elia. Wie hätten sie diesen erscheinen können, wenn sie zu diesem Zeitpunkt nicht mehr (oder noch nicht) existiert hätten? – b. Wie könnte Paulus sagen, er wünsche sich „abzuscheiden und bei Christus zu sein" (Phil 1,23) und „nicht entkleidet, sondern überkleidet [d. h. verwandelt]" (2. Kor 5,4) zu werden, wenn sich nicht unmittelbar an den irdischen Tod eine Weiterexistenz anschließt? – c. Wie könnten die getöteten Zeugen Jesu Christi unter dem himmlischen Altar Gott um sein Eingreifen bitten und wie könnte ihnen geantwortet werden, sie sollten „noch eine kurze Zeit abwarten, bis auch ihre Mitknechte und Brüder vollendet sind" (Offb 6,9-11), wenn es keine Existenz zwischen irdischem Tod und Jüngstem Gericht geben sollte? – d. Wie könnte Jesus dem Verbrecher am Kreuz zurufen: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein" (Lk 23,43) - und wie könnte er in Lk 16,19-31 den nachtodlichen Zustand beschreiben, wenn es alles das gar nicht wirklich gäbe?

Manche berufen sich auf Bibelstellen aus dem Alten Testament, insbesondere aus den Psalmen und dem Buch Prediger, die von der Vergänglichkeit des Menschen und seiner abgebrochenen Beziehung zu Gott und der Schöpfung im Zustand des Todes handeln (z. B. Ps 6,6; 49,15; 115,17; Pred 3,18-22; 9,3-10). Liest man solche Stellen isoliert und beachtet nicht den heilsgeschichtlichen Ort, an dem sie stehen, dann könnte man tatsächlich zu falschen Ergebnissen gelangen. Aber welches ist nun der heilsgeschichtliche Ort von Prediger (Kohelet)? Es ist der Erkenntnisstand des Menschen zu alttestamentlicher Zeit vor der Auferstehung Jesu Christi. Die Gewissheit des ewigen Lebens und der Auferstehung ist hier - wie im Alten Testament überhaupt - noch nicht so deutlich offenbart wie im Neuen Bund. Auch wenn eine Weiterexistenz nach dem Tode immer wieder an einzelnen Stellen des Alten Testaments (z. B. Ps 88,11; 139,8; Jes 26,19;